



Nr. 63

Rahja 1042

Die Sappeure marschieren wieder!

Fürst Anshold überreicht dem neuem Regiment das Banner

Schaulustige säumten die Gassen, als die Truppe, vorerst noch ohne Fahne, aus der Angbarer Zitadelle herausmarschierte. Den Anfang machten die Schlachtmusikanten „Hammerklang“ unter Gascha, T. d. Gambira. Die Musikanten waren bereits beim Heerzug gegen Haffax dabei gewesen und ließen es sich nicht nehmen, die Menge anzuheizen. Mit ohrenbetäubendem Trommel- und Sackpfeifenklang führten sie den Zug durch die Gassen Alt-Angbars nach Inglut hinab. Dicht hinter ihnen marschierten die neuen Sappeure, allen voran ihr Oberst, Ruglax S. d. Regolosch. Ihm wie so vielen anderen standen Tränen in den Augen, waren die „Sappeure“ nun doch endlich wieder zurück. Direkt neben dem Kommandeur schritt Graf Growin von Ferdok einher, hatte der wackere Zergengraf doch viel für die Wiederaufstellung des Regiments getan.

Es folgten die einzelnen Abteilungen, zunächst zwei Banner Armbrustschützen, im Rock der Bergschützen, die Helme und Rüstungen auf Hochglanz poliert. Dahinter kamen zwei Banner Sappeure. Diese hatten noch keine einheitliche Ausrüstung, doch sie marschierten mit geschwellter Brust, auch wenn sie weniger starr geradeaus blickten als die Bergschützen, sondern ihren Freunden und Bekannten am Wegesrand freundlich zuwinkten. Den Abschluss bildeten die beiden Geschützbanner. Auch

ANGBAR. Es war der 23. Ingerimm 1042 BF, und in Angbar hatten sich noch mehr Schaulustige und Würdenträger eingefunden, als es zum letzten Tag der Warendschau ohnehin schon üblich gewesen wäre, denn das Fürstlich Technische Regiment Fürst Vitus würde heute in Dienst gestellt werden.

Die meisten Anwesenden nannten das Regiment freilich einfach die „Sappeure“, stand es doch eindeutig in der Tradition der alten Angbarer Sappeure, die vor 21 Jahren und zwei Tagen in der Schlacht an der Trollpforte aufgerieben worden waren.



Unter dem Jubel der Bürger und Soldaten verlieh er dem neuen Regiment das Banner:
Fürst Anshold vom Eberstamm

sie waren noch nicht einheitlich gerüstet, hielten aber wacker Schritt, denn viele von ihnen waren aus den Reihen der Bergschützen hervorgegangen.

Die Straßen platzten aus allen Nähten und die Angbarer wie auch die vielen zugereisten Gäste jubelten und klatschten den Sappeuren zu

und ließen sie hochleben. Kinder wurden in die Höhe gehoben, damit auch sie einen Blick erhaschen konnten, und wer das Glück hatte, an der Marschroute zu wohnen, hatte alle Freunde und Verwandten eingeladen, damit sie aus dem Fenster heraus dem neuen Regiment die Ehre erweisen konnten.

Als das Regiment schließlich auf dem Platz des Feuers angekommen war, strengte sich die Menge noch einmal mehr an und schaffte es sogar, die Musik der Schlachtmusikanten zu übertönen – und das will was heißen!

A n der Stirnseite des Platzes wartete auf das neugeschaffene Regiment nicht nur Fürst Anshold höchstselbst, sondern fast jeder, der im Kosch Rang und Namen hat: Schwertbruder Leodan von Tandosch und Sephira Eisenlieb, die Hüterin der Flamme, flankierten den Fürsten, ebenso die Wehrmeisterin Alvide von Eichental, um dem Unterfangen den nötigen göttlichen Beistand zu verschaffen.

So begann die Indienststellung dann auch mit einem Götterdienst zum Angedenken und zu Ehren der Gefallenen. Nach einem Moment des Schweigens trat seine Durchlaucht schließlich vor das Regiment, das wohlgeordnet vor ihm Aufstellung genommen hatte, und rief: „21 Jahre und zwei Tage ist es nun her, dass die Angbarer Sappeure im Kampf gegen Borbarad ihr En-



de fanden. Sie haben stets wacker für unser Fürstentum und das Reich gekämpft. Egal ob Mensch, Ork oder Dämon, immer haben sie sich tapfer den Feinden des Kosch entgegengestellt und unsterblichen Ruhm an ihr Banner gehetztet. Viel zu lange hat das Banner der Sappeure nicht mehr im Koscher Heer geweht, doch dieser traurige Umstand wird heute sein Ende finden.“

Der Fürst wandte sich an den Ferdoker Grafen und erklärte: „Graf Growin, Sohn des Gorbosch, für Eure Verdienste um den Aufbau des Regiments ernenne ich Euch hiermit zum Ehrenobristen des Fürstlich Technischen Regimentes Fürst Vitus.“

Nach einer kleinen Pause, um dem Applaus Raum zu ge-

ben, wandte sich der Fürst an den nächsten Zwergen: „Ruglax, Sohn des Regolosch, ich ernenne Euch hiermit zum Feldobristen des Fürstlich Technischen Regimentes Fürst Vitus. Hiermit übergebe ich Euch das Banner der Sappeure.“

Der Fürst bedeutete der Wehrmeisterin, ihm das eingekreiste Banner zu reichen. „Hiermit stelle ich das Fürstlich Technische Regiment Fürst Vitus in Dienst“, sprach der Fürst feierlich und überreichte dem Feldobristen das Banner. Ein gedrungener Zwerg trat vor und senkte eine Fahnenstange. Die beiden Obristen befestigten das Banner an der Querstange und der Zwerg hob es in die Höhe; sogleich fuhr ein Windstoß in den Stoff und

ließ es freudig flattern. Daraufhin war kein Halten mehr und die Zuschauer und Soldaten jauchzten und jubelten gleichermaßen.

Etwas später, das Regiment stand noch immer in Formation bereit, wurden einige Veteranen aus der Schlacht an der Trollpforte hervorgerufen. Viele von ihnen waren alt oder versehrt und konnten dem Regiment daher nicht mehr beitreten. Nun aber erhielten sie ganz offiziell ihre Entlassungspapiere, hatten sie doch aus einem vernichteten Regiment nicht entlassen werden können. Vielen standen die Tränen in den Augen, als sie das Dokument in Händen hielten, und die Zuschauer dankten ihnen für ihre Tapferkeit mit lang an-

haltendem Beifall. Besonderen Beifall bekam der Wengenholmer Ungfried Weidentreu, der nach einundzwanzig Jahren in voller Uniform aufmarschiert war und darauf bestand, dass der Oberst persönlich seine Ausrüstung inspizierte, bevor er ehrenvoll entlassen wurde.

Der Abend klang derweil bei Freibier und gutem Essen aus und in den Gaststätten und Herbergen der Reichsstadt wurde bis in die frühen Morgenstunden hinein gefeiert.

Das neue Regiment wird nun mit drei Bannern in Angbar verbleiben, während eines Wacht auf der Stolzenburg hält und die beiden übrigen in Ferdok stationiert werden.

Garubald Topfler

Stimmen zum neuen Regiment

„Dass ich das noch erleben durfte! Endlich sind die Sappeure wieder zurück. Jetzt wo auch Haffax endgültig geschlagen ist, wendet sich sicher alles wieder zum Guten.“ – **Eine Angbarer Handwerkerin**

„Ein so ehrwürdiges Regiment wie die Sappeure wieder aufzustellen ist eine gute Sache, doch warum wurden die meisten Offiziersposten mit Zwergen besetzt? Die Sappeure sind

ein fürstliches Regiment und sollten daher den ganzen Kosch repräsentieren, nicht nur das Kleine Volk. Viele wackere und erfahrene Koscher wurden zugunsten von Zwergen bei der Postenvergabe benachteiligt.“ – **Nerala Cella von Nadoret, Baronin von Nadoret**

„Pah, das sind nicht mehr die Sappeure von früher, die sitzen doch jetzt auch in Ferdok. Das sind jetzt die Ferdoker Sappeure. Soweit ist es schon gekommen. Als nächstes müssen wir hier in Angbar auch noch deren Bier trinken.“ – **Ein Angbarer Wirt**

„Neben mir stand bei der Parade so ein Außerkoscher, der erzählte, andere Provinzen hätten auch Sappeursregimenter. Das ist doch nicht das Gleiche. Im Tunnelgraben macht uns Koschern so schnell keiner was vor!“ – **Ein Angbarer Bergmann**

„Wahrlich ein Freudentag für Stadt und Land! Nur schade,

dass das Regiment nicht offiziell den Namen unserer prächtigen Reichsstadt tragen darf. Aber selbstverständlich teilen wir die neuen Sappeure gern mit Ferdok.“ – **Reichsvogt Bosperr zu Stippwitz**

„Ich freue mich natürlich, dass die Sappeure jetzt nach zwanzig Jahren wieder die Zitadelle

beziehen. Da wird's unten im Hof wieder richtig lebhaft. Vielleicht überlegt sich ja auch der Fürst, ob er nicht lieber auf einem festen Felsen statt mittendrin im Wasser wohnen möchte. Ich habe den alten Palas jedenfalls die letzten 50 Jahre im Schuss gehalten für den Fall der Fälle!“ – **Erbgreve Grumosch Gimmelding**

Inhalt dieser Ausgabe

Fürst Anshold überreicht dem neuen Regiment das Banner.....	1
Stimmen zum neuen Regiment	2
Besuch bei Herzog Haggroald endet beinahe in Fiasko	3
Streit um das Nordmärker Stapelrecht	3
Neues Bündnis in den Hügellanden	3
Fürst will Moorbrück endlich urbar machen	4
Zwergen vertreiben angeblichen Druiden	4
Koscher Zwiegespräch: Boronya von Punin	5
Aus Koscher Sagenwelt: Wundersame Heilung	5
Von edelsten Geschlechtern: Im Zeichen von Tsa und Travia ...	6
Ritter-Romantik im Reichsforst	7
Schänken des Kosch: Im silbernen Humpen	7
Vom Ende einer langen Wartezeit	8
Bärenfang rüstet auf	9
Köslichkeit: Das Barlatzwässerchen	9
Noch kein Abt für Findelstein	10
Lied: Weid'ner Maid	10



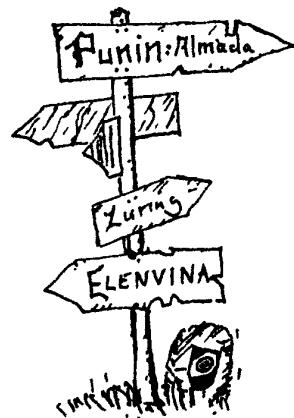
Dramatische Flusfreise des Fürsten

Besuch bei Herzog Hagrobald endet beinahe in Fiasko

THURSTEIN. Mit Freuden nahm unser guter Fürst Anshold eine Einladung des Nordmärker Herzogs an, ihn auf der zweiten Jungfernfaht der Flussjacht „Concabella“ zu begleiten. Das Schiff, ein Hochzeitsgeschenk des albernischen Fürsten, war 1040 bei seiner Jungfernfaht in der Opferschlucht auf Grund gelaufen, seither aber repariert worden.

Im Peraine dieses Jahres wollte Herzog Hagrobald seine Jacht neu einweihen, diesmal aber auf der ungleich harmloseren Strecke von Albenhus nach Ferdok. Fürst Anshold ritt also kurz nach seiner Geburtstagsfeier in Begleitung einiger Hausritter nach Albenhus.

Doch leider verlief auch die zweite Jungfernfaht der „Concabella“ nicht friedlich: Kurz



vor der Thurstein zog ein unnatürlicher Sturm auf und drohte das Schiff zu versenken. Obendrein tauchte ein schwimmendes Ungetüm auf – einige Zeugen sprechen von einem Wasserdachen – und jagte das Schiff. Geweihten an Bord gelang es, das Ungetüm zu ver-

treiben, so dass Kapitän Helmar Zweyfeldt das Schiff sicher zum Landesteg der Thurstein steuern konnte.

Dort war der Schrecken aber noch nicht zu Ende. Der warme Tee, mit dem man die durchnässten Reisenden empfing, erwies sich als vergiftet und schlaferte allesamt ein. Die Nordmärker Wachen der Thurstein standen offenbar unter magischer Beherrschung. Den Göttern sei Dank fanden einige Edle Wege aus den Zellen, in die man sie geworfen hatte. So konnte sowohl der Fürst aus einem Verlies befreit als auch Herzog Hagrobald vor einem schrecklichen Schicksal bewahrt werden: All dies war nämlich von der Gräfin Calderine von Hardenfels eingefädelt worden, die sich (wie vor zwei Jahren bereits Pfalzgräfin Yo-

lande von Mersingen) als Vampirin erwies. Sie wollte sich am Herzog für den Tod ihrer Tochter rächen und ihn mit seinem eigenen Richtschwert Guldebrandt enthaubern, um dieses so zugleich dem Namenlosen zu weihen. Edle und Priester vermochten sie niederzurütteln und machten der Vampirplage im Hinterkosch damit hoffentlich ein für alle Mal ein Ende. Die „Concabella“ hatte einigen Schaden genommen, und so musste auch ihre zweite Jungfernfaht abgebrochen werden. Fürst Anshold und seine Leibritter wurden von einem Schiff des Grafen von Ferdok aufgenommen und kamen sicher nach Angbar zurück.

Stordian Mönchlinger

Neues Bündnis in den Hügellanden?

SCHLOSS GRAUENSEE, im Peraine 1042. Aus gut informierten Kreisen wurde uns zugetragen, dass während der Hochzeit von Niope vom See im Travia diesen Jahres nicht nur eine Ehe geschlossen wurde, sondern auch andere neue Verbindungen geknüpft worden sein sollen.

So scheint es seit dieser Zeit ein neues Bündnis zwischen dem Haus Falkenhag und dem Haus Eichstein zu geben, dass unter anderem dazu führt, dass Pergin von Eichstein, der jüngste Bruder des Barons zu Rohalssteg, ab Praios 1043 als Gesandter am Fürstenhof in die Dienste des Grafen Wilbur vom See tritt. In dieser Funktion soll er die Verbindung zwischen dem Fürsten- und dem Grafenhaus sicherstellen.

Pergin von Eichstein diente bis dato am reisenden Kaiserhof, nachdem er nach seinem Abschluss an der Kaiserlichen Akademie zu Wehrheim – er war einer der Abgänger des letzten Jahrgangs der bekannten Wehrakademie – eine klassische Offizierslaufbahn in der Reichsarmee durchlief.

Hinter den Kulissen wird vermutet, dass diese Verbindung die Position des Hauses Salzmarken in der Grafschaft weiter schwächen könnte. Man darf gespannt sein, was aus dieser Konstellation in der nächsten Zeit noch zu hören sein wird.

Cordovan Ledersaum

Unterlassen oder verschlampt? Streit um das Nordmärker Stapelrecht

ELENVINA. Dem Albenhuser Bund scheint ein trefflicher Streich gelungen zu sein: Gegen die Zahlung von 12.000 Dukaten an die Kaiserin soll er künftig von allen Zöllen des Stapelrechts in den Nordmarken **befreit sein**.

Doch warum an die Kaiserin? Bisher hielten ja die Herzöge das Recht als Lehen vom Kaiserhaus. Das Recht fällt aber mit dem Tod des Inhabers nominell ans Kaiserhaus zurück und wird an dessen Nachfolger neu verliehen. Jetzt verlautete aus der Kanzlei für Handel und Wandel, Herzog Hagrobald habe es unterlassen, den nötigen Antrag dazu zu stellen. Die herzögliche Kanzlei bestreitet dies und beschuldigt die Kanzlei, den Antrag verschlampt zu haben. Unterdessen berichten Gewährsleute, dass der Albenhu-

ser Bund sich selbst bei der Kaiserin um das Stapelrecht bewirbt. Der Kosch-KURIER bemühte sich um einen Kommentar der Handelshäuser Stippwitz und Markwardt, die ja dem Bund angehören, jedoch vergeblich.

Stordian Mönchlinger





Das baldige Ende des Sumpfes?

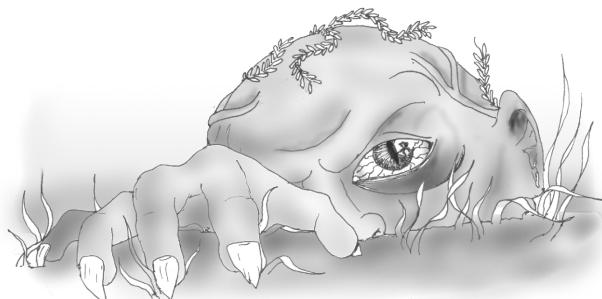
Fürst will Moorbrück endlich urbar machen

ERLENSCHLOSS/MOORBRÜCK. Über mehrere Tage hatte seine Fürstliche Durchlaucht den Rat seiner Untertanen gehört, wollte Fürst Anshold, nun da der Erzvorräter Haffax besiegt ist, doch dem Moorbrücker Sumpf endlich zu Leibe rücken.

Es mag wenig verwundern, dass Mitglieder der neugeschaffenen Sappeure ebenso vorsprachen wie die Praios- und die Boronkirche oder auch der Orden der Wächter Rohals, der ja bereits im Sumpf präsent ist. Aber auch eher ungewöhnliche Gäste waren anwesend, etwa ein tulamidischer Magier, der angeblich sein Handwerk im Kosch erlernt hat. Am unpassendsten angezogen waren wohl die beiden Zwerge aus der Wettertrutzsipe, Bengram S. d. Borgrim und Xandresch S.

d. Xologrim, traten sie doch in speckiger und verschlampter Kleidung vor seine Durchlaucht. Der Fürst ließ sich aber nicht viel anmerken und lauschte jeglichem Rat mit großer Aufmerksamkeit.

Die nächsten Wochen hörte man wenig aus dem Erlen-schloss, was das weitere Vorgehen im Moorbrücker Sumpf anging, doch dann brachen Boten auf und überbrachten Aufträge und Nachrichten an verschiedene Stellen. Das neugeschaffene Regiment Fürst Vitus wurde beauftragt, einen befestigten Weg zwischen den „Neusiedlungen“ und dem Dorf Moorbrück zu errichten. Wie dazu aus der Angbarer Zitadelle verlautete, werden die 3. und die 4. Kompanie zu diesem Zweck entsandt. Der Orden der Wächter Rohals wird derweil



Sind nun bald die Zeiten vorbei, in denen der Moorbrücker Sumpf ein Ort des Schreckens und Heimstatt unheimlicher Monster war?

die Zahl seiner Magier im Sumpf auf sechs erhöhen und gemeinsam mit einem halben Dutzend neu entsandter Praios geweihten gegen magische und unheilige Umrübe im Sumpf vorgehen. Die Boronkirche ihrerseits hat bereits zusätzliche

Geweihte sowie eine Schwinge Golgariten in den Sumpf geschickt. Auch die beiden Zwerge aus der Wettertrutzsipe sollen von einem Boten des Fürsten aufgesucht worden sein. Ihr Auftrag ist es, das Moor zu erkunden und zu kartographieren. Dabei sollen sie auch mit den Sappeuren zusammenarbeiten. Darüber hinaus wurde ihnen angeblich erlaubt, einen Teil eventuell gefundener Schätze zu behalten.

Überraschend meldete sich der Bund der Alttreuen – in der Person seiner Sprecherin, der Baronin Neralda Cellia von Nadore – zu Wort und verkündete, dass er ebenfalls die Anstrengungen, das Moor wieder urbar zu machen, unterstützen wolle. Hierzu werde der Bund zwölf Wegschreine stiften, die entlang der bestehenden Pfade für göttlichen Schutz und Zuversicht sorgen sollen. Einige der herausragenden menschlichen Handwerker der Provinz seien bereits damit beauftragt worden.

Der KOSCH-KURIER ist zuversichtlich, dass mit der geballten kirchlichen, magischen und derischen Macht des Fürstentums dem widernatürlichen Sumpf nun endlich ein Ende gemacht werden kann.

Aus der Kneipe geprügelt

Zwerge vertreiben angeblichen Druiden

TWERTGENTAL. Nachdem einige Erzzwerge einen Magier auf dem Greifenpass schikaniert hatten (der KOSCH-KURIER berichtete in Ausgabe 58), ist der Schriftleitung nun ein weiterer Vorfall von Magiefeindlichkeit zu Ohren gekommen.

Bestätigt werden konnte dabei bislang folgender Ablauf: Ein fremder Reisender, der sich als Deregorn aus Andergast vorstellte, kehrte in das örtliche Gasthaus ein und bat um eine Mahlzeit. Gekleidet in eine einfache braune Kutte, nahm er am Tresen Platz, argwöhnisch beäugt von einer Runde Erzzwerge, die an ihrem üblichen Tisch saßen. Plötzlich schrien die Angroschim los, sprangen von ihren Stühlen auf und fingen an, auf den Mann einzuprügeln. Dieser wehrte sich mit beiden Händen, steckte aber einige Schläge ein und lief unter Tränen aus der Kneipe und davon.

In den Einzelheiten unterscheidet sich die Schilderung der Ereignisse: Die Erzzwerge behaupten, bei dem Mann habe es sich doch ganz offensichtlich um einen Druiden gehandelt, der am Ende noch alle beherrscht

hätte, wenn man nicht rechtzeitig eingegriffen hätte. Spätestens als er über seinem Essen die Hände bewegte und in seinen Bart murmelte, sei es höchste Zeit gewesen.

Einige menschliche Beobachter des Geschehens erzählen das ganz anders: Der Besucher sei ein einfacher Andergaster Kräutersammler gewesen, der fern der Heimat ein Dankgebet an Mutter Travia sprechen wollte dafür, dass er gut angekommen sei und ein Dach über dem Kopf habe. Dass er nun aus der Taverne geworfen worden sei, entspreche ganz und gar nicht dem Willen der Göttin.

Von den örtlichen Angroschim war bisher jedoch kein einziger bereit, an der erzzwergischen Version der Geschichte zu zweifeln. Ebenso ist bei den Behörden kein Deregorn aus Andergast vorstellig geworden, um sich über die schlechte Behandlung zu beschweren. So bleibt zu hoffen, dass der Reisende, sollte er tatsächlich unschuldig sein, an einem anderen Ort im Kosch auf bessere Gastfreundschaft gestoßen ist.

Gobrom Findling

Garubald Topfler



Koscher Zwiegespräch: Boronna von Punin

Kein Geringerer als der Rabe von Punin selbst, Bahram Nazir, hat eine Boroni nach Moorbrück geschickt! Grund genug, ein Gespräch mit der Geweihten zu führen.

Wie lautet Euer vollständiger Name nebst Titulatur?
Euer Gnaden Boronya Noiona von Punin.

(TSA) Wann und wo seid Ihr geboren?
1021 nach Bosparans Fall in Almada.

(TRA) Habt Ihr eine Familie?
Wer sich dem Herrn Boron weiht, für den spielen Familienbande keine Rolle.

(PRA) Welche Gottheit, glaubt Ihr, steht euch am nächsten?
(Schweigen)

Oh, verzeiht, die Frage erübrigt sich wohl...
(Nicken)

(ING) Was seht Ihr als Eure Lebensaufgabe?
Die Sorge für die Seelen – sowohl die der Lebenden als auch der Toten.

(HES) Was würdet Ihr als Eure größten Talente und Vorteile bezeichnen?
Ich interessiere mich für die Menschen abseits meiner Pflichten – und die diesseitige Welt.

... und was als größte Schwäche?
An dem Leben und Sterben der Menschen Anteil zu nehmen heißt auch ihr Leid zu teilen.

(RAH) Womit verbringt Ihr am liebsten die freie Zeit?

Mit dem Studium der menschlichen Natur – am besten in Form eines guten Gesprächs.

(PER) Wenn Euch ein Festmahl gereicht würde, was sollte auf der Tafel stehen?
Eine Flasche Almadaner Wein. Ansonsten bietet der Kosch so viele Tafelfreuden, dass sich eine genauere Wahl erübrigts.

... und mit wem würdet Ihr es am liebsten zu Euch nehmen?
Mit Leuten, die es sich lohnt kennenzulernen.

(RON) Wenn Ihr Euch duellieren müsstet, womit und mit wem würdet Ihr dies am liebsten tun?
In der Kunst der Rethonik, ganz gleich mit wem.

(EFF) Welche drei Dinge wür-



det Ihr auf eine einsame hinterkoscher Insel mitnehmen?
Ein Boron-Vademecum; Schreibzeug, um meine Träume zu notieren – und ein Boot, das mich von dort weg bringt, denn meine Aufgabe ist nicht, allein zu bleiben, sondern anderen zu helfen.

(FIR) Was war der bislang größte Fang oder die größte Heldenat Eures Lebens?
(leichtes Kopfschütteln) „Heldenataten“ sind eitles Geschwätz. Das vergeht... (wissendes Lächeln)

(PHE) Und was war die bisher größte Torheit?
Das Koschwasser zu trinken, das mir die Zwerge zur Begrüßung gereicht haben.

(BOR) Wie sollte dereinst Euer Gang zu Boron geschehen?
Wenn meine Zeit gekommen ist, so hoffe ich, den Herrn Boron wie einen Freund begrüßen zu können, auf dessen Ankunft ich schon gewartet habe.

Welches sind Eure weiteren Vorhaben?
Für zwölf Jahre und einen Tag werde ich in Moorbrück weilen, um Boronanger neu zu weihen, den Siedlern Trost zu spenden und das Wandeln der Toten zu beenden – möge ich ein Werkzeug dabei sein, den Willen der Zwölfe über böse Magie obsiegen zu lassen!

Vielen Dank für das Gespräch, Euer Gnaden!

Gobrom Findling



Aus Koscher Sagenwelt Wundersame Heilung

Einmal war Wilbur Sumspflog, der berühmte Krambold, unterwegs im Görmelschen und hatte gute Aussicht, bald das Städtchen zu erreichen. Wie er so einherschritt, sah er am Wegrand ein Mädchen sitzen, und neben dem diesem, mit dem Rücken an einen knorriegen Baum gelehnt, einen Alten, der hatte mehr Runzeln im Gesicht als das Koschgebirge Schluchten und Schlufté hat. Das Mädchen aber rief verzweifelt immer wieder: „Großvater, Großvater, steh auf! Wir müssen weiter nach Görmel, dort wirst du Heilung finden!“ Der Alte aber regte sich nicht.

Da trat Wilbur Sumspflog hinzu, zog seinen Hut und kniete neben dem Greise nieder. Er fühlte ihm den Puls, er fühlte ihm den Herzschlag, und als er beides nicht fand, da hielt er einen kleinen Kupferspiegel – denn solcherlei Tand hat ein Krambold ja meistens in seiner Kiepe – dem Alten unter die Nase. Und wie der Spiegel nicht beschlug, da sagte Wilbur zu dem

Mäglein: „Den weckst du nicht mehr auf, der ist in Borons Hallen eingegangen und würde auch dann nicht mehr die Augen auftun, wenn ich ihm ein Koschwasser reichte, so gut, als wie ich's hier habe.“

Da aber tat der Alte ebendies, nämlich die Augen auf, und sagte mit krächzender Stimme: „Ein Koschwasser würde ich gerne noch trinken, bevor mich Golgari holt.“

Verwundert reichte ihm der Krambold einen winzigkleinen Becher, gefüllt mit dem gewünschten Trank. Der Alte kippte ihn herunter hinunter, schnalzte mit der Zunge und stand mit knackenden Knien auf. Dann rief er: „Kommst du, Kindchen, wir müssen nach Görmel!“ und wackelte davon.

Wilbur Sumspflog sah den beiden staunend nach. Er hatte gar nicht gewusst, was für einen Heiltrank er da in seinem Fläschchen hatte.

Karolus Linneger



Von edelsten Geschlechtern

Im Zeichen von Tsa und Travia



Verlobung im Haus Askrepan

GUT ASKREPAN, im Rahja 1042 BF. Das Haus Askrepan freut sich, die Verlobung ihrer erstgeborenen Tochter Vieska von Askrepan mit Aedin von Eschenquell bekanntgeben zu dürfen.

Vieska von Askrepan absolviert zur Zeit ihre Knappschaft beim Vogt der Baronie Rohalssteg, Lusus von Hersberg. Ihren Ritterschlag wird sie im Rondra 1043 BF erhalten.

Aedin von Eschenquell dient schon seit vielen Jahren dem Baron zu Rohalssteg. Nach seiner Knappschaft bei ebendiesem ist er als Hausritter für den Baron tätig und außerdem Mitglied im Keilerorden. Als junger Ritter war er einer der Adeligen, die den Vetter des Fürsten, Harrad vom Eberstamm, im winterlichen Wengenholm suchte und fand.

Die Hochzeit wird im Rahja 1043 BF stattfinden.

Im Namen von Reto von Askrepan

Traviabund zwischen den Häusern Boltansroden und Rían

GREIFENPASS. Eirlys ni Rían schließt den Traviabund mit Falk von Boltansroden.

Erst im Tsa dieses Götterlaufen hat sich das Paar verlobt, nun haben Eirlys ni Rían und Falk von Boltansroden den Traviabund geschlossen. Die Feier fand im Kreise ihrer Familien am 5. Rahja auf Burg Rabenwacht statt.

Die designierte Erbin des Junkergutes Rabenwacht durchlief eine ritterliche Ausbildung. Nach Erhalt ihres Ritterschlasses, wurde Eirlys ni Rían von ihrer kinderlosen Base, Eira ni Rían, mit dem Amt der Vögten über das Junkergut betraut. Seit jenem Tag unterstützt sie ihre Base bei der Verwaltung und wird ihr eines Tages in Amt und Würden nachfolgen.

Der jüngere Bruder der Baronin, Falk von Boltansroden, besuchte die Kaiserliche Lehranstalt für Reiterei und Pferdezucht in Ragath und durchlief dort eine Ausbildung zum Kavallerie-Offizier. Danach ging er diversen Anstellungen nach, bevor er zur Unterstützung seiner Schwester auf den Greifenpass kam um dort ihre Leibgarde anzuführen.

Obgleich die Baronin mit dieser Verbindung das Haus Rían noch näher an sich bindet, soll die Eheschließung nicht aus politischem Kalkül, sondern aufgrund von Liebe zustande gekommen sein. So stand der Bund wohl neben der Herrin Travia auch unter dem der Herrin Rahja. Nicht zu vergessen – und sehr wahrscheinlich Grund für den übereilten Bund – erwartet das Paar zu Beginn des nächsten Götterlaufes Zwillinge.

Marika Linginger

Glückwünsche zur Verlobung

SCHLOSS ROHALSTEG, im Rahja 1042 BF. Das Haus Eichstein gratuliert dem Haus Askrepan und ihrem treuen Hausritter Aedin von Eschenquell herzlichst zur Verlobung.

Nachdem Aedin von Eschenquell dem Haus Eichstein schon seit langem dient und in besonderer Weise verbunden ist, freut es uns besonders, dass er mit Vieska von Askrepan eine gute und tüchtige zukünftige Gattin zur Seite hat. Wir wünschen dem zukünftigen Brautpaar den Segen der Zwölfe – Praios, Travia und Rahja voran!

Im Namen des Barons Baduar von Eichstein

Zwillinge im Haus Boltansroden

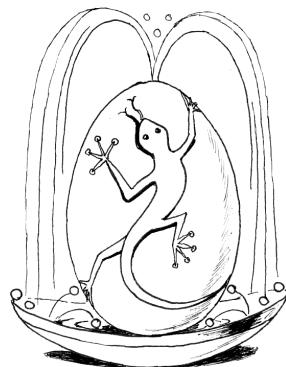
GREIFENPASS. Erneut sind die Baronin vom Greifenpass und ihr Gatte von der Herrin Tsa reich beschenkt worden.

Auf dem Rückweg von Rohalssteg hat Ihre Hochgeboren am 1. Boron im Kloster Eichenholtz Zwillinge zur Welt gebracht. Da die Geburt höchst schwierig gewesen sei, kann es nur als glückliche Fügung betrachtet werden, dass durch die anwesenden Geweihten das Leben von Mutter und den beiden Kindern gerettet werden konnte. Inzwischen erfreuen sich jedoch alle bester Gesundheit.

Das erstgeborene Mädchen wurde auf Wunsch ihres Vaters nach der Rondrageweihen und Märtyrerin zur Zeit der Priesterkaiser Leonore vom Eberstamm benannt. Ihre wenige Augenblicke jüngere Schwester erhielt auf besonderen Wunsch ihrer Mutter den Namen Sindara.

Paten der Mädchen wurden der Baron zu Geistmark, Kordan von Blaublüten-Sighelms Halm, und die Reichsritterin zu Praiosborn, Ailsa ni Rían.

Marika Linginger





Mehr Schmalz geht nicht Ritter-Romantik im Reichsforst

Einhellig begeistert zeigte sich ein angehendes Brautpaar von seinem Aufenthalt in Nesselröden im garetschen Reichsforst. Die Agentur Herzblatt aus Rommily hatte Boromil vom Kargen Land und Yandebirg von Leufels ein Arrangement der ganz besonderen Art vermittelt.

Der idyllische Ort, gelegen inmitten einer sonnigen Lichung innerhalb des mystischen Waldes, war einen Besuch „in Rahjas und in Travias Namen“

(so das Versprechen der Agentur) offensichtlich wert:

„Ich hab's nicht gern schmutzig, bin dafür jedoch mit allen Wassern gewaschen!“, äußerte sich der Koscher Ritter. Diesem Anspruch wurde genüge getan: Zwischen Schweinen und Ziegen konnten sich die beiden ganz den erholsamen Moorbädern und Quellwassergüssen des örtlichen Badehauses hingeben, in welches bereits so hochherrschafliche Gäste wie Ihre kaiserliche Majestät Rohaja von

Gareth eingeladen worden sind.

„Ich mag es gern schmalzig, habe aber auch nichts gegen Schweinereien einzuwenden!“, so die Weidenerin in ihrer erfrischend direkten Art. Auch diese Wünsche wurden voll erfüllt: Schulze Atze Keitel nebst Gemahlin luden ein zu einem rustikalen Land-Abendmahl mit Schmalzbrot und Schweineschinken mit anschließendem gemütlichem Plausch am offenen Kaminfeuer.

Der Funke zwischen Boromil und Yandebirg war dem Vernehmen nach bereits beim ersten Kennenlernen im Ingerimm 1041 BF übergesprungen. So konnten die beiden nach einigen geruhsamen Tagen in dem behaglichen Walddorf Nesselröden in familiärer Atmosphäre nur die besten Empfehlungen an die Familie Keitel aussprechen!

Gobrom Findling

Schänken des Kosch Im silbernen Humpen

Reist man den Großen Fluss hinunter, so liegt Bollendorf „am Ende des Kosch“. Dort hat sich das Gasthaus „Im silbernen Humpen“ zuletzt einen guten Namen unter Reisenden gemacht.

Der Koscher selbst weiß natürlich, was traviafällige Gastfreundschaft in den eigenen Landen bedeutet, doch zeigen sich außerkoscher Gäste immer wieder erstaunt, welche Qualität man in einem kleinen Dorf vorfindet. In den wärmeren Morden gibt es auch einige Tische vor dem Haus. Bei

schlechtem Wetter und im Winter hingegen lädt ein großer Kachelofen zum Verweilen ein. Für die besonders vom Frost geplagten Reisenden sind mehrere Sitzplätze direkt am Kamin vorgesehen. Ein oben eingelassener kleiner Alkoven mit Gänsefedern deutet bereits darauf hin, wie inbrünstig man hier die Mutter Travia verehrt. Der Ofen ist ebenfalls mit der Küche verbunden und heizt außerdem die Zimmer im Obergeschoss.

Dank einer warmem Schweißquelle in einem nahen Stol-

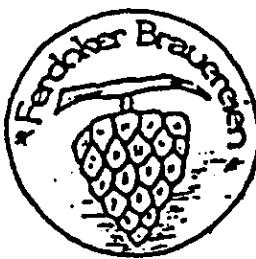
len im Berg ist ein hervorragendes heißes Bad im Zuber möglich. Neben dem üblichen wohlschmeckendem Koscher Bier soll sogar der ausgefallene Wunsch nach Wein erfüllbar sein – die Qualität der Amphore aus Almada wurde von unserem Berichterstatter jedoch nicht getestet.

Die Spezialität des Hauses sind die Forellen. Angeregt durch einen umherreisenden Hesindegeweihten hat Bollendorf in seinem Dorfteich seit Jahren eine Fischzucht. Am Gasthaus selbst gibt es ein kleineres Becken, in dem für Gäste jederzeit eine kleine Anzahl Forellen gehalten wird, die dann frisch vor den Augen der Hungrigen gefangen werden. Bei

Bedarf wird aus dem Teich umgehend nachgefüllt. Da die Dörfler fleißig mithelfen bei der Forellenzucht, bekommt jeder von ihnen einmal im Mond eine freie Mahlzeit. Ob Forelle blau oder Müllerin Art, ob mit Koschnudeln oder bornischen Knollen – das Essen ist ein Gedicht!

Nach dem Nachtisch, für den hier Pudding versetzt mit Hochprozentigem angeboten wird, sollte sich auch der ausdauerndste Esser auf sein weiches Bett freuen. Der Schriftleitung war es zudem eine besondere Freude, zu erfahren, dass der KOSCH-KURIER Reisenden als Lektüre empfohlen wird.

Gobrom Findling



Ferdoker Bier

War gut.
Ist gut.
Bleibt gut.



Ein Bogen, ein Pfeil und ein Kuß

Vom Ende einer langen Wartezeit

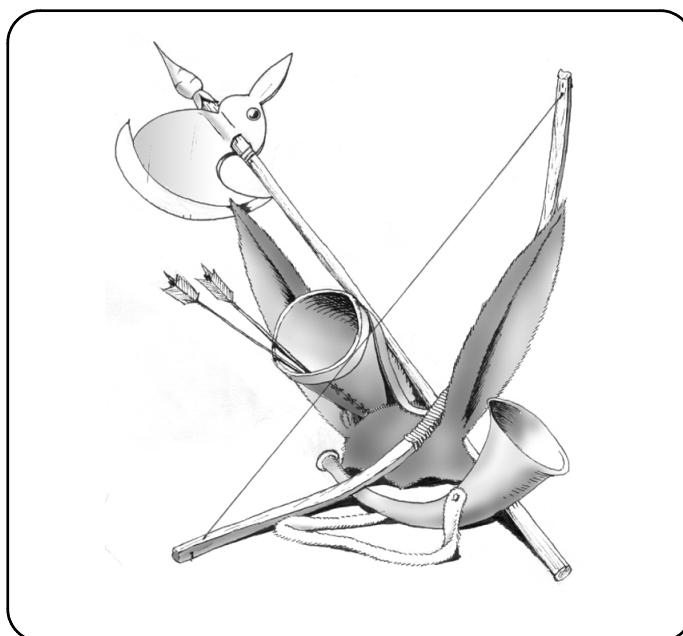


Vorausgegangen war eine lange, an Wendungen reiche Geschichte, die eng mit dem Orden der Hanghasenjagd verbunden ist. Dieser hat sein immerwährendes Biwak bekanntlich in Oberangbar, und eigentlich wäre es naheliegend, dass auch der Baron von Oberangbar dieser angesehenen Gemeinschaft angehört. Dem ist aber nicht so, wie Ein geweihte wissen. Dreimal hatte Seine Hochgeborene Wolfhardt von der Wiesen schon um Aufnahme gebeten, und dreimal war es seiner Gegnerin, Cathinne von Unterangen, gelungen, diese zu verhindern – zuletzt vor einem Dutzend Götterläufen. Damals stellte sie offen seine Firungefähigkeit in Frage, was zur Folge hatte, dass er, gemäß den Statuten des Ordens, einen Probeschuss mit Pfeil und Bogen ablegen musste. Dieser Prüfung unterwarf sich der Baron, doch während er noch zielte, brach sein Bogen entzwei – ein böses Omen! Daraufhin wurde entschieden, dass ihm der Beitritt auf zwölf Götterläufe untersagt sei.

All die Jahre war dies zwar ein Grund des Ärgers für den Baron, aber in Schwierigkeiten geriet er dadurch erst jetzt. Denn Travian von Garnelhaun, sein Schwiegervater inspe, ist ein glühender Anhänger des Herrn Firun, und der Orden der Hanghasenjagd geht ihm über alles. Undenkbar also, dass seine Tochter einen Edelmann heiraten würde, der nicht bei den „Jägern“ zu finden ist.

So kam es, dass Seine Hochgeborene in diesem Winter erneut seinen Antrag stellte. Und endlich erhob sich kein Widerspruch, auch nicht von Jungfer Cathinne – was auch immer ihren Sinneswandel bewirkt haben möchte. Doch eines blieb dem Baron nicht erspart, und

OBERANGBAR, am 1. Firun 1042 BF. Schon neulich bei der Grafen hochzeit auf Schloss Grauensee war offenbar geworden, dass Frau Rahja zwischen den Häusern Garnelhaun und Oberangbar zarte Bande geknüpft hatte. Doch es sollte noch einige Monde dauern, bis Seine Hochgeborene Wolfhardt von der Wiesen seine Verlobung mit der jungen Nadyana von Garnelhaun verkünden konnte.



das war der Probeschuss; denn das böse Omen von vor zwölf Jahren musste aufgehoben werden.

Der Verfasser dieser Zeilen war leider nicht zugegen bei dem Ritual, das in der Abgeschiedenheit des winterlichen Waldes stattfand, und so basiert der folgende Bericht allein auf Hörensagen. Doch die Geschichte ist so rührend und erhebend, dass wir sie der geneigten Leserschaft nicht vorhalten wollen.

Man stelle sich also die Lichtung vor, erhellt vom flackernden Schein der Fackeln; man sehe die Gesichter der edlen Waidleute vor sich, allen voran das des guten Fürsten Anshold; man spüre den frostigkalten Wind, die sanfte Be rührung der fallenden Flocken auf der Haut; man schmecke den harzigen Duft der Tannen.

Nun tritt der Baron in den Kreis. Er trägt ein grünes Jagdgewand und über der Schulter einen Köcher mit einem einzigen Pfeil, in dessen Schaft der Name Nadyana eingeschrieben ist. Die Schützenscheibe wird aufgestellt. Man reicht ihm einen Bogen und einen der Weißen Pfeile aus dem Schatz des Ordens. Doch Wolfhardt lehnt dankend ab; er will sein eigenes Geschoss verwenden, den Pfeil der Liebe. – Gemurmelt ist zu hören: Ob das den Regeln entspricht? Man ist sich nicht einig. Nur Eine wüsste zuverlässig Antwort: die Jagdmeisterin Eisegrina von Rübfold.

Doch diese weilt schon lange bei Boron, und das Amt ist noch immer vakant. Da muss der Fürst entscheiden, der Marschall des Ordens. Lange denkt er nach, dann schüttelt er traurig den Kopf und sagt bedauernd: „Der Probeschuss gilt

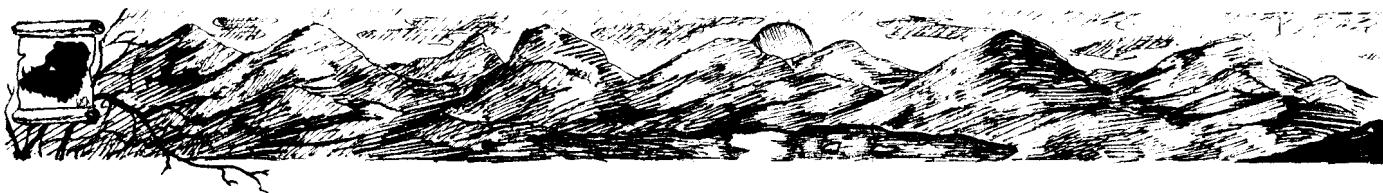
nur mit einem der Weißen Pfeile – so ist es schon immer gewesen. Es tut mir leid, mein guter Wolfhardt. Aber verliert nicht den Mut, es wird Euch auch so gelingen!“

Da wird er bleich, der gute Wolfhardt! Doch ist es ihm zu verdanken? So viel hängt ab von diesem Schuss, viel mehr als nur die Mitgliedschaft in einem Orden. Er zögert, er schwankt, und seine Hände zittern.

Doch plötzlich hört er seinen Namen, gerufen von einer hellen Stimme. Sie kommt vom Rande der Lichtung, wo im Schatten der Zweige Nadyana steht. Ihr Vater schüttelt streng den Kopf, doch die Jungfer beachtet ihn nicht. Sie kommt auf die Lichtung geschritten, ein Mädchen im weißen Gewand, Kristalle im Haar und Schnee auf den Schultern. Wie Ifirn sieht sie aus! So schreitet sie auf den Geliebten zu, nimmt seine Hände in die ihren und haucht einen Kuss darauf. Dann hebt sie den Pfeil an ihren Mund und drückt die Lippen auf die eiserne Spitze. Nachdem sie dies getan hat, wendet sie sich um und kehrt zurück in den Schatten. Niemand sagt ein Wort, und niemand wagt es, Einspruch zu erheben. Der Baron legt an und schießt.

Es war ein Firunsritual, bei dem kein Jubel ertönte. In würdigem Schweigen erkannte man beides an: den Schuss und den Schützen. Doch zu späterer Stunde, in der wohlig-warmen Hütte des Ordens, wurde ausgelassen gefeiert nach Koscher Sitte, und Travian von Unterangen legte stolz die Hand seiner Tochter in die des Barons. Am 5. Rondra soll die Hochzeit sein – genau ein Jahr, nachdem sich die beiden zum ersten Mal begegnet sind.

Karolus Linneger



Bärenfang rüstet auf

Baron Erzbart plant Aufstellung eines eigenen Banners

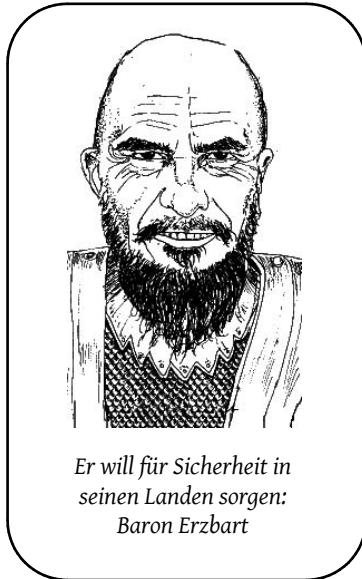
BURG DRABENBURG, Rahja 1042.
Ich treffe Baron Erzbart von Drabenburg in seiner Burg im Norden Bärenfangs. Nach einer einfachen Anfrage über die neue Landwehr in seiner Baronie, folgte sogleich die Einladung zu einer Audienz von Hochgeboren am Rondra-Schrein der Burg, für die sich Andhor Kirschbäumer herzlich dankt.

Euer Hochgeboren, erst kürzlich überraschtet Ihr durch die Ankündigung einer neuen Bärenfänger Wehr, der Bergjäger. Wie kam es dazu?

Wie ihr wisst, erlitt unser über die Grenzen hinweg bekanntes Bergbanner im Heerzug gegen den Reichsverräter schwere Verluste. Ich gebe zu, dass ich nach der Übernahme der Baronie zunächst nicht an eine neue Wehreinheit dachte. Doch immer mal wieder erhalte ich Informationen über Bestrebungen, die Ordnung im Kosch zu unterwandern. Und nachdem in meinem Bärenfang eine Räuberbande plündernd durchs Land zog, stand für mich die Entscheidung fest. Meine Untertanen haben ein Anrecht auf Sicherheit und Schutz. Selbst wenn jeder Einzelne dafür mehr als den üblichen Zehnt zahlen muss.

Wie verhält es sich, dass nur kurze Zeit nach der Ankündigung der Gründung Eurer Bergjäger das Fürstlich Technische Regiment Fürst Vitus gegründet wurde?

(Nach einem herhaften Lachen)
Ach Kirschbäumer, wir Bärenfänger waren ja schon immer bekannt für unsere Fortschrittenlichkeit und unsere guten Einfälle. Ich bin wirklich keinem böse, wenn Bärenfänger Ideen



Er will für Sicherheit in seinen Landen sorgen:
Baron Erzbart

für das gemeinsame Wohl adoptiert werden.

Wie wird sich denn die Organisation darstellen?

Die Befehlsgewalt liegt natürlich bei mir. Einzelne Rotten je-

doch werden natürlich weiteren fähigen Frauen und Männern unterstellt. Wer letztendlich die Ehre erhält, Hauptmann in Vertretung zu sein, steht noch nicht fest. Aktuell stehe ich überdies in engen Kontakt mit den Hügelländer Spießgesellen, um mit Graf und Land eine möglichst gute Absprache zu ermöglichen.

Gibt es bereits Einsatzpläne?

Zum jetzigen Zeitpunkt werden die Bergjäger bereits für Sicherheitsaufgaben in den Lehren eingesetzt. Doch man darf nicht verkennen, dass es sich um eine noch junge Landwehr handelt. Die Bergjäger sollen Bärenfang schützen. Einen Angriff haben wir also nicht geplant. (Er lacht wieder schallend.)

Wird es Zwerge in den Einheiten geben?

Erstaunlicherweise haben wir niemanden unter den Zwergen

anwerben können. Vielleicht ist ihnen die gemeinsame Heimat nicht wichtig genug. Vielleicht sehen sie aber auch keinen Grund für eine Kooperation, auch wenn sie in meinem Land eine eigene Kriegsschule betreiben.

Gibt es weiteres zu den Bergjägern, das unsere Leser interessieren könnte?

Junger Kirschbäumer, lasst uns die Wehr doch erst einmal aufbauen. Es gilt, Strauchdiebe und Gesindel von meinem Land zu vertreiben und Sicherheit in Bärenfang zu gewährleisten. Danach sehen wir weiter. Aber ich bin mir sehr sicher, dass die Bärenfänger Bergjäger schon bald ebenfalls über die Grenzen hinweg bekannt sein werden.

Andhor Kirschbäumer

Köschlichkeiten

Das Barlatzwässerchen aus dem Zwietrutzer Land

Der Legende nach kann man den Troll Barlatz noch immer in den Wäldern des Koschs finden. Doch glaubt man den Worten des Danius Mühlsteiner, so erlag der Troll einem Trinkwettstreit in der Zwietrutzer Wehrmühle, dessen Brenner dem Schnaps fortan den Namen des Trolles gaben.

Nach einem Jahr voller Erlebnisse und Erkenntnisse im Kosch wird Andhor Kirschbäumer mit dem Zyklus „Köschlichkeiten“ feinste Speisen und Tränke vorstellen. Beginnen wird der Zyklus mit einem feinen Tröpfchen aus Bärenfang, dem Barlatzwässerchen:

Nicht unweit des Trollecks stieß ich bei meinen Recherchen auf die altehrwürdige Wehrmühle im Zwietrutzer Land. Neben einer guten Gaststube und einer Köchin, die ihren Namen verdient, ist die Wehrmühle besonders bekannt für ihren Mehrfachgebrannten.

Zunächst konnte ich nur spekulieren, warum der Brand den Namen des berühmten Trolls trägt. Doch am nächsten Tag wusste ich es und glaube nun auch der Geschichte des Danius Mühlsteiner.

Den Grundstock für das herbe Getränk bietet die allerorts bekannte Hollerbeere. Das mehrfache Brennen und eine dem Rohbrand zugegebene Geheimzutat, wie mir Danius Mühlsteiner hinter vorgehaltener Hand erläuterte, schaffen das Elixier, das Tote lebendig macht und Lebende tötet.

Ich kann nur jedem empfehlen, ein Fläschchen in der Wehrmühle zu erstehen, wenn er mal in Zwietrutz weilt und sei es nur, um „guten Freunden“ die schlimmsten Kopfschmerzen ihres Lebens zu bereiten.

Andhor Kirschbäumer



Boromil vom Kargen Land **Weid'ner Maid**

Weid'ner Maid,
trägst lieber Kettenhemd statt Seidenkleid,
gehst in die Kneipe statt zum Adelsball,
denn Etikette find'st Du nicht so prall,
Du bist mein Fall - oh Du.

Weid'ner Maid,
für Hofintrigen hast Du keine Zeit,
zu eitlen Gecken hast Du keinen Drang,
Dir steht der Sinn vielmehr nach Lautenklang
und Bardensang.

Du kannst ein Lachen
entfachen so fein
All meine Sorgen
sind morgen ganz klein

Sooth ich Dich anschau:
ganz genau
mein Typ Frau - diese

Weid'ner Maid,
den frechen Orken bringst Du Pein und Leid,
zu Fuß, zu Ross mit Schwert und mit der Axt,
wenn Du mit Kampfgeschrei die Waffe packst
und sie zerhackst.

Oh ...

Weid'ner Maid,
Verehrer stehen sich die Beine breit,
Du bist gelangweilt von den Hoflakaien,
egal wie viel ihrer um Dich freien,
es bleibt bei „nein“.

Du bist gefährlich
und ehrlich zugleich,
mit solchen Maiden
ist Weiden so reich.

Ich mag es gern mal rauh,
ganz genau
mein Typ Frau - diese

Weid'ner Maid
für Hofintrigen hast Du keine Zeit,
zu eitlen Gecken hast Du keinen Drang,
Dir steht der Sinn vielmehr nach Lautenklang
und Bardensang.

Oh ...

Weid'ner Maid, meine Weid'ner Maid,
ich bin so verrückt nach Dir,
Weid'ner Maid, oh, Weid'ner Maid,
ich bin so verrückt nach Dir,
Weid'ner Maid, oh, Weid'ner Maid ...

Ernennung vertagt Noch kein Abt für Findelstin

FINDELSTIN. Der Stuhl des Abts im Praioskloster Findelstin am Angbarer See bleibt weiterhin verwaist.

Wie der KOSCH-KURIER aus der Kirche des Lichts vernehmen konnte, vermochten sich die vier Lichthüter des Fürstentums bisher nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen, so dass der Wahrer der Ordnung Pagol Greifax die ursprünglich für Praioswend vorgesehene Installation verschoben hat.

Aus Nadoret wird berichtet, dass Lichthüter Angbart Lichtträger sich für Perjin von Nadoret stark macht aufgrund einer Vision, die ihm zeigte, wie ein weißer Hirsch die Stufen zum Abtssitz emporstieg.

In Ferdok hingegen hält Lichthüterin Francala vom See-Salmingen an Gerdin Berwangk fest. Es heißt, sie habe dem verstorbenen Abt Uebriel Gelsach versprochen, alles zu unternehmen, damit sein Stellvertreter ihm nachfolgen könne.

Wen die Tempelvorsteher von Angbar und Drift favorisieren, konnte der Kurier bisher nicht in Erfahrung bringen.

Stordian Mönchlinger

Kosch-Kurier Etabliert 1011 BF

Herausgeber
Baron Merwerd Stoia von Vinansamt

Schriftleitung Steinbrücken
Karolus Linneger

Niederlassung Ferdok
Helmbrecht Jolen

Beiträge in dieser Ausgabe
Boromil vom Kargen Land
Karolus Linneger
Stordian Mönchlinger
Garubald Topfler
Gobrom Findling
Cordovan Ledersaum
Marika Linginger
Andhor Kirschkämer

Beiträge bitte an
unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!